

Einsegnung des Raumes der Stille
in der Kath. Hochschule Aachen, 12.05.2014

"Zeit für Ruhe", hier in diesem Raum, am äußersten Ende aller Flure innerhalb der Katholischen Hochschule. In einem Raum, der vor gar nicht langer Zeit Abstellraum war, Rumpelkammer. Und auch wenn er kein Kellerraum ist (hier drängt sich meine Krimineigung in den Vordergrund), so hätte man hier spielend vor einem Jahr leicht eine Leiche verstecken können, sie wäre wohl nie gefunden worden. Heute ist der Raum aufgeräumt, er wirkt warm, freundlich, nein nicht gemütlich, einem Wohnzimmer ähnlich, wohl aber schön strukturiert und geordnet. Ich mag hier gern sein. Ich brauche nicht lange Zeit, mich zurecht zu finden, denn es lenkt mich nichts ab; gleich, ob ich die Augen geöffnet halte oder sie schließe, ich kann hier bei mir selbst sein. Ich darf hier bei mir selbst sein. Hier muss ich nichts, hier darf ich, ich darf hier sein ohne Druck, ohne Hast, zweckfrei.

Hierhin, in diesen Raum verirrt man sich nicht, dazu liegt er zu abgelegen. Hierhin gehe ich bewusst, gewollt. Wer hier ist, der will hier sein. Und wenn ich die Tür schließe, dann ist Stille. Selbst der Lärm der Cafeteria gleich nebenan verstummt. Ich will hier sein, um nichts sein zu müssen. Nicht Studierender, nicht Lehrende, nicht Arbeitende. Nur 'ich' will ich hier sein und meiner Menschlichkeit nahe sein. Die Enge des Weges hierher führt mich in die Offenheit des Raumes. Offen sein, nur für mich - für nichts und niemanden sonst.

Danach: wenn ich meinem Atem gelauscht habe, wenn mich die Stille umfasst hat, wenn ich mein Inneres gespürt habe, wenn ich draußen, hinter dem Fenster das Grün der Natur bewusster wahrgenommen habe als sonst, dann geh ich wieder hinaus, öffne die Tür, höre die Stimmen aus der Cafeteria und bin wieder da, wo ich zuvor war. Ich gehe wieder vorbei an dem Eckstein der Katholischen Hochschule, den ich beim Hineingehen nur unbewusst wahrgenommen habe. Der Eckstein, der die Hochschule bewusst zu einer besonderen machen möchte, architektonisch mittels der klaren Strukturen des Architekten Rudolf Schwarz, und auch inhaltlich mittels eines christlichen Menschenbild, das dem Mensch Wert und Würde zuspricht einzig aufgrund seines Menschseins. Ich geh vorbei an diesem Eckstein. Alles ist, wie es war, nichts ist anders. Aber vielleicht - ja: vielleicht - bin ich ein ganz wenig anders als zuvor. Ein Augenblick nur, ein paar Minuten, die anders waren, auf dass ich anders werde.

Vielleicht!?! Vielleicht ist aber alles nur ein Trick und der Raum der Stille nur eine Seelen-Reparaturwerkstatt. Werkstätten sind dazu da, Kaputttes wieder zu reparieren, auf dass alles wieder funktioniert. Die Sprache verrät uns Menschen ja so oft. Der Mensch, je jünger desto besser, muss baldmöglichst dem Markt zugeführt werden, dem Arbeitsmarkt. So gesagt in der vergangenen Woche von einem Präsidenten einer Industrie- und Handelskammer, der die Diskussion über G9 im Keim ersticken wollte. Sprache kann so verräterisch sein.

Ein Boss deklariert den Menschen zur Verfügungsmasse zur Gewinnoptimierung der Wirtschaft. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen: Der Mensch soll dem Markt zugeführt werden. Ist die Welt nichts anderes als ein Basar, auf dem der Mensch verhökert wird? Und ist der Raum der Stille einer Reparaturwerkstatt vergleichbar, in dem der Mensch seelisch wieder für den Arbeitsmarkt hergerichtet wird. Das wäre ein fataler Irrtum. Wenn von diesem Raum aus nicht ein Geist ausgeht, der diesem Irrtum entgegenwirkt, dann wäre es ein Raum wie jeder andere hier und überall auch. Die Verantwortlichen hätten mit der Gestaltung dieses Raumes in die Wirtschaft investiert, aber nicht in den Menschen. Ob diese Investition gewinnbringend wäre, darüber ließe sich wohl streiten. Dieser Raum wehrt sich dagegen, ein Nutzraum zu sein, er möchte ein Freiraum sein, frei für Gott und den Menschen. Was immer wir tun, was immer wir können, was immer wir wollen, vor allem dürfen wir uns hier vergewissern, dass wir sind und dass wir sein dürfen ohne Vorbehalt und ohne Vorbedingung: In diesem Raum und überall.

ruhender Raum,
in dem ich zur Ruhe kommend
dich ahnen kann
göttlicher Raum,
du öffnest dich meinem Suchen,
du schenkst mir den Atem
deiner Weite und Freiheit
und wenn ich Zuflucht brauche,
hüllst du mich,
schützende heilige Höhle

(Christa Peikert-Faspöhler)

Mir nahe kommen, mein Herz spüren, nicht nur den Herzschlag dieses wunderbaren Lebensmuskels in mir hören, sondern diese wunderbare, geheimnisvolle Stimme zu vernehmen, die immer wieder das eine sagt: "Es ist gut, dass du bist", diese Stimme, die mir so wunderbar wohl ist, die mich mit einem warmen Atem der Liebe umfängt und mich zur Liebe werden lässt. Der Raum der Stille wird zum Raum Gottes dadurch, dass der Mensch sich als Wohnort Gottes erkennt. Aller Raum, alle Welt ist Wohnstatt Gottes. Aber es braucht solche besonderen Räume der Vergessenheit: Kirchen, Moscheen, Synagogen, Tempel, sich dessen zu vergewissern, dass alles, was lebt, aus Gott her lebt.

Die Ruhe, der Lebensatem Gottes, des Gottes der Juden und der Christen, des Gottes der Muslime und der Buddhisten, des Gottes der Bahai, des Gottes aller Menschen und das Licht, sie sind die Elemente, die dem Menschen Würde und Stärke, Sicherheit und Selbststand verleihen; sie mögen sich verbinden mit dem Wasser, das uns daran erinnern möchte, Kinder Gottes zu sein. Mehr braucht es nicht in diesem Raum, auf dass dieser Raum ein Ort des Segens und des Lebens sei für alle, die hier gehen ein und aus.

Christoph Simonsen